

**Predigt vom 20.04.2014
Ostersonntag
über 1. Korinther 15, 19-22
Pfarrerin Becks**

CD von Bach "Christ lag in Todesbanden", Str. 7

Liebe Gemeinde!

Wunderbar harmonischer Chorgesang, den wir da gerade hörten. Die einzelnen Stimmlagen verschmelzen ineinander in vollendetem Einklang, ohne aufrüttelnde Tempiwechsel, Disharmonien oder Wechselgesänge. Es klingt beruhigend, sanft, vollendet. Warum ich Ihnen dies vorspielen ließ?

Weil hier Johann Sebastian Bach für mich in faszinierender Weise die Gefühlswelt des Ostermorgens dargestellt hat. Wenn Sie einmal zurückdenken an den Beginn unseres Gottesdienstes: Da hörten wir schon einmal Bach - und zwar das gleiche Lied "Christ lag in Todesbanden". Es ist ein Osterlied von Martin Luther, sie finden es in unserem Gesangbuch unter der Nummer 101. Johann Sebastian Bach hat dazu eine Kantate geschrieben und jede einzelne der 7 Strophen anders umgesetzt. Denn auch er hat gewusst, wie schwierig es ist, an den Sieg des Lebens zu glauben, an die Auferstehung Jesu, das Ostergeschehen. Die 1. Strophe, die wir zu Beginn hörten, hat er darum noch sehr ausgebreitet, in die Länge gezogen, mit vielen Wechselgesängen und rhythmischen Veränderungen - so als müsste man sich die Osterbotschaft erst mehrfach zurufen, gegenseitig bestätigen, verinnerlichen, weil sie so schier unglaublich ist. In der letzten Strophe schließlich, die wir jetzt gerade hörten, da gibt es keine großen Bewegungen mehr, keiner singt mehr gegen den anderen an: es scheint, als sei es jetzt wirklich klar: Das Leben behält den Sieg, es herrscht ein neuer Geist. Und genau in dieser Spannung stehen wir Menschen jedes Mal, wenn wir uns mit dem Geschehen des Ostermorgens auseinandersetzen. Die Auferstehung Jesu, der Sieg des Lebens über den Tod - das ist nicht nur für aufgeklärte Menschen des 21. Jahrhunderts ein schwieriges Thema - nein, das war es schon immer quer durch die Zeiten seit Jesu Auferstehung. Darum widmet Paulus im Korintherbrief, dem ältesten Zeugnis des Neuen Testaments übrigens, der Auferstehung auch ein ganzes Kapitel. Schon damals gab es die Skeptiker, die Leugner, die Zweifler. Und so schreibt er in unserem heutigen Predigttext:

"Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden." (1. Kor. 15, 19-22)

Jesus ist auferstanden - was soll uns dies bringen? Historisch beweisen lässt sich diese Tatsache schwerlich - vielleicht ist es ja wirklich so gewesen, wie es die Hohepriester im Matthäusevangelium gerne sehen wollen: die Jünger haben den Leichnam weggenommen. Was nützt es dann, dass wir uns die Auferstehungsbotschaft immer weiter erzählen, dass wir wie bei Bach in der 1. Strophe darüber reden, uns womöglich die Köpfe heiß reden? Ich weiß, die Mehrheit der Menschen in unserem Land denkt heute so, sie glauben nur das, was sich beweisen lässt, sie vertrauen nur dem, was sie sehen und logisch nachvollziehen können. Auch Christen, Menschen, die in Kirchengemeinden tätig sind. Sie sehen in Jesus einen vorbildlichen Menschen, der Liebe predigte und gute Taten vollbrachte.

Und in diesem Sinne wollen sie auch ihr Leben gestalten. Sicher, die Taten der Nächstenliebe, das diakonische Engagement der Kirchen bleiben elementar wichtig und richtig und gehören zum Leben eines Christenmenschen, zum Wesen einer christlichen Kirche, dazu. Und doch ist dies nicht alles, denn dies alles haben wir mit vielen humanitären Organisationen und anderen Religionen gemeinsam. Das ist nicht das spezifisch Christliche. Darum mahnte der Theologe Helmut Gollwitzer schon vor mehr als 40 Jahren: "Ohne den Auferstandenen ist die ganze Kirche Null Komma nichts, mit dem Auferstandenen ist sie alles, gehört ihr die Zukunft und niemand anderem. Darum muss die Kirche es wagen, sich ganz auf die Auferstehung Jesu zu stellen und auf sonst gar nichts, sonst verdient sie all die Verachtung, mit der sie heute von vielen Leuten behandelt und als Museumsstück angesehen wird." Und Paulus sagt dies in unserem Predigttext so: **"Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen."** Ist Jesus für uns nur ein vorbildlicher, guter, hilfsbereiter und aufopferungsvoller Mensch, so müssten wir am Ende verzweifeln. Denn er wurde verlacht, verhöhnt, verspottet - und schließlich sogar umgebracht. Aussichtslose Aktionen also, wenn wir ihm nachfolgen. **"Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind"**, sagt Paulus deshalb. Das spezifisch Christliche, das, was wirklich trägt, das zeigt sich eben erst im Glauben an diesen Jesus Christus, der als der Gekreuzigte wieder auferstanden ist.

Und hier greift nun keine logische Argumentationskette, sondern hier brauchen wir das, was Bach uns auf so wunderbare Weise nahebringt: unsere Empfindungen und Gefühle. Der Mensch besteht eben nicht nur aus Logik und Verstand, sondern auch Empfindungen und Gefühlen. In unserer technisierten Welt lassen wir dies gerne außer Acht und merken jetzt allmählich in den letzten Jahren, dass dies nicht gut tut: Nicht umsonst steigen die Fallzahlen so genannter "psychischer Erkrankungen" wie Depression, Burn-out etc. Unsere Seele spürt, dass es in dieser Welt mehr gibt, als wir logisch erklären und nachvollziehen können - doch hören wir darauf, gehen wir dem nach? Unsere Seele hat darum auch eine Ahnung, kann dem Ostergeschehen nachspüren, wenn wir uns darauf einlassen. Das geht nicht so "mal eben", das ist keine Lern- oder Fleißaufgabe, sondern "wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt" wie Dietrich Bonhoeffer sagt. Und die jetzigen Feiertage können uns dazu wieder Raum und Zeit geben und Paulus liefert uns in unserem Predigttext sozusagen einen Anknüpfungspunkt, einen Denkanstoß: **"Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden."**

Dass wir alle sterben, ist offensichtlich - warum sollte es nicht genauso offensichtlich sein, dass wir alle lebendig gemacht werden? Damit wir nun nicht wieder nur logisch über diese Frage nachdenken, sondern der Auferstehung nachspüren mit all unseren Sinnen und Empfindungen, dazu brauchen wir Menschen Anregungen für unsere Gefühle; so wie Johann Sebastian Bach es mit seiner Kantate zum Ausdruck bringt - oder eben auch Maler wie Matthias Grünewald. Sein Auferstehungsbild des Isenheimer Altars, das Ihnen ausgeteilt wurde, lässt ebenfalls die tiefere Wirklichkeit und Wahrheit des Ostergeschehens erkennen.

Fast surrealistisch mutet dieses Gemälde an, mit leuchtenden Farben und kräftigen Kontrasten, mit Figuren, die aus einer heutigen Science-fiction-Serie entsprungen zu sein scheinen. Dabei ist das Bild 500 Jahre alt. Im Zentrum steht eine Lichterscheinung. Es ist kein Heiligenschein, der das Haupt Jesu umgibt, sondern es ist ein Himmelskörper, in dessen Mitte das Gesicht Jesu erkennbar ist. Ungewöhnlich für die damalige Zeit, denn was wir aus der Weltraumfotografie kennen, gasförmige, leuchtende Himmelskörper von einer Atmosphäre umgeben, das war damals noch gänzlich unbekannt. Eine Ahnung?! Beeindruckend auch die Malweise: Eine Verwandlung von Körper in Licht. Die untere Hälfte des Bildes einschließlich Jesu Beine ist sehr realistisch und detailgetreu dargestellt bis hin zu Rostflecken auf der Rüstung - im oberen Teil verändert sich die original weiße Farbe des Leinentuches über schwarz-violett als Zeichen der Trauer und Buße über das Rot der Liebe hin zum leuchtenden Gelb des Lichtes. Und Jesu Gesicht wirkt schon unkörperlich, fast selber wie Licht. Dieser Jesus wirkt nicht mehr nur diesseitig. Er ist den Gesetzen dieser Welt nicht mehr unterworfen. Er schwebt, er blickt uns an und er segnet. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Es geht hier um eine andere Dimension. Die Auferstehung reicht über diese Welt hinaus, das wird an diesem Bild von Matthias Grünewald deutlich. Die Auferstehung Jesu Christi verbindet unsere irdische Welt mit Gottes weiter, ewiger Welt. Da ist kein Entweder-oder, sondern ein Weitergehen, eine neue Perspektive. Die Auferstehung ist nicht eine Vertröstung auf ein besseres Jenseits, sondern wie ein Guckloch in die weite Welt, wie eine Vorschau auf die weite Dimension Gottes. Und im Vertrauen auf diese Perspektive können wir dann tätige Nächstenliebe üben, können uns immer wieder neu einsetzen für Frieden und Gerechtigkeit, brauchen nicht zu verzagen ob schwieriger oder leidvoller Situationen im persönlichen Leben. Der auferstandene Jesus eröffnet eine neue Dimension: Friede in aller Trauer. Friede in dem vielen Schmerz dieser Welt. Friede in den Fragen, die uns bewegen. Frieden, nicht den die Welt gibt. Aber Frieden und Ausblick, der unsere Seele atmen lässt und uns Kraft und Zuversicht für unser tägliches Leben geben möchte. Lassen wir uns doch darauf ein. Haben wir Acht auf unsere Seele, auf unsere Gefühle und Wahrnehmungen. Spüren wir der Auferstehung Jesu in unserem Leben nach, damit auch wir wahrhaftig sagen können:

"Der Herr ist auferstanden! er ist wahrhaftig auferstanden!" Amen.

Ewiger Gott, Du hast uns in ein Leben gestellt, das weiter reicht als die Spanne zwischen Geburt und Tod. Durch unsere begrenzte Sichtweise verursachen wir viel Leid, Schmerz und Tod. Jesu Auferstehung ist für uns ein Fingerzeig, dass bei Dir nicht der Tod das letzte Wort hat, dass Dein Reich weiter ist als unsere begrenzte Sicht. Öffne unsere Sinne, dass wir neu darauf vertrauen und danach handeln. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus.

Amen.